St. Ursula : Das Ende der Mädchenschule

WAZ - Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Dorsten, 27.10.2010, Martin Ahlers

ab dem nächsten Schuljahr nicht mehr unter sich.

Dorsten. Fast 85 Jahre nach ihrer Gründung wird die St. Ursula-Realschule zum nächsten Schuljahr erstmals Jungen aufnehmen. Von drei Eingangsklassen soll nur eine eine reine Mädchenklasse sein.

In Arbeit ist ein weiterer Ausbau der Kooperation mit dem Ursula-Gymnasium, um Realschülern den Übergang in die Oberstufe zu erleichtern. Das teilte die Oberin des Konvents, Sr. Teresa Büscher gemeinsam mit den Schulleitern Lambert Suwelack (Realschule) und Alfons Dorenkamp (Gymnasium) mit.

Kommentar

Eine Vorentscheidung

Auch wenn's der Schuldezernent noch nicht bestätigt: Die Öffnung der Ursula-Realschule für Jungen bedeutet eine Vorentscheidung für die künftige (Real-)Schullandschaft der Stadt. Die mögliche Schließung der Gerhart-Hauptmann-Schule, sie ist schon länger ein Thema, wird damit ziemlich wahrscheinlich. Der Stadt kommt die Entwicklung gerade recht: Es bliebe nördlich und südlich der Lippe jeweils eine Realschule erhalten.

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen die Ursula-Schulen. Sie sichern mit der Öffnung den Bestand der Realschule, schaffen durch die Kooperation mit dem Gymnasium ein verkapptes G 9-Angebot. Für viele sicher eine willkommene Alternative zum G8-Gymnasium und zur Gesamtschule.

Auch die Realschule, die traditionell starken Zulauf aus Kirchhellen hat, spürt die sinkenden Schülerzahlen. „In diesem Jahr mussten wir erstmals keine Bewerber abweisen", sagt Schulleiter Suwelack. Um die 3,5-Zügigkeit (aktuell 580 Schüler) zu halten, sei die Entscheidung „relativ kurzfristig gefallen, obwohl die Überlegungen schon länger im Raum standen", sagt Sr. Teresa.

Erleichtert wird der Schritt für den Orden, weil er das Hauptanliegen ursulinischer Bildungsarbeit, die Förderung von Mädchen als benachteiligter Gruppe im Bildungssystem, erreicht sieht. „Da heute zunehmend die Jungen zu den ‚Verlierern' im Schulsystem gehören, soll die Förderung auch auf sie ausgedehnt werden", sagt die Oberin. Geschehen soll das in einem System der Bi-Edukation, in dem es neben dem gemeinsamen Unterricht auch eine Trennung der Geschlechter etwa in den Naturwissenschaften und Sprachen gibt.

„Eine noch engere Zusammenarbeit im ursulinischen Geist" eröffnet sich damit auch für die Kooperation zwischen Realschule und Gymnasium. Zwar will das nicht zum Abitur nach neun Jahren (G9) zurückkehren, die Verkürzung führe aber „bei manchen Kindern zu einer leistungsmäßigen Überforderung. Auf die Probleme bei G8 müssen wir reagieren", stellt Alfons Dorenkamp fest. Schon seit langem bedauerten Eltern, dass Jungen bisher nicht vom Gymnasium auf die St. Ursula-Realschule wechseln konnten. Das wird nun möglich.

Gemeinsam arbeiten beide Schulen auch an einem Konzept, um den Übergang zum Gymnasium weiter zu erleichtern. Schüler, die mehr Lernzeit benötigen, können sechs Jahre lang die Realschule besuchen (statt fünf Jahre das Gymnasium), um dann mit der erworbenen Qualifikation in die gymnasiale Oberstufe zu wechseln. Auch innerhalb der Schullaufbahn soll ein Wechsel unbürokratischer als bisher möglich sein.

Wie viele Jungen zum kommenden Schuljahr an der Ursula-Realschule angemeldet werden, vermag der Schulleiter kaum vorherzusagen. Klar ist: Das Angebot wird auf die beiden anderen Realschulen wirken. „Mit den Schulleitern haben wir schon gesprochen", sagt Lambert Suwelack. Vorab unterrichtet war auch Schuldezernent Gerd Baumeister. Dass mit der Öffnung der Ursula-Realschule die Schließung der Gerhart-Hauptmann-Realschule sehr wahrscheinlich wird, wollte er am Mittwoch auf WAZ-Anfrage noch nicht bestätigen, sagt aber: „Wir werden im nächsten Jahr über die Realschulen reden müssen."